

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 14 (1924)
Heft: 48
Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Hausfrauen-Verein

hat sich in Bern gebildet. Die Stellung der Hausfrau, namentlich der des Mittelstandes, hat sich in den letzten Jahren vielfach umgestaltet. Sie hat vor allem die Erkenntnis gebracht, daß die Hausfrau in der Volkswirtschaft, im Staatskörper überhaupt etwas bedeutet, ja ein sehr wichtiger Faktor ist. Anderseits ist die Hausfrau von heute in sehr vielen Fällen gezwungen, beim Erwerb mitzuhelfen. Es gibt eine Menge Frauen, die nicht ihre ganze Zeit dem Haushalt widmen können. Der Hausfrauen-Verein will untersuchen, auf welche Art und Weise die Arbeit der Hausfrau erleichtert werden kann, und wie weit Gewerbe, Industrie und Technik hierbei zu Hilfe kommen. Ebenso will er die verschiedenen Neuerungen des öffentlichen Lebens, sofern sie die Familie, die Frau und die Kinder angehen, zur Sprache bringen und Stellung dazu nehmen.

Am ersten Vortrag, den der Hausfrauenverein im Frauenrestaurant Daheim veranstaltete, sprach Herr Duthaler, der schon unzählige Kochkurse leitete, über „Praktische Winke für die Küche der Hausfrau“. Der Vortrag befaßte sich vorerst mit der Ausstattung der Küche. Die Küche der Zukunft wird Schubladen und Schränke aufweisen, und nur der Kochherd wird an die Zweckbestimmung des Raumes erinnern. Was den Einkauf anbetrifft, so ist empfehlenswert, Vorräte für einen Monat, eine Woche, je nach den Mitteln zu machen, wodurch eine Menge Packmaterial, das für die Küche wertlos ist, wegfällt. Immer wieder gilt der Erfahrungssatz, namentlich beim Fleisch, daß die geringe Qualität die teuerste ist. Die Hausfrauen von heute wollen vom Sieden nichts mehr wissen, sondern sie bereiten nur mehr Schnitzel, Roteletts usw. zu. Sie wissen auch mit den Knochen nichts anzufangen, sondern schenken sie dem Metzger. Der Vortragende gab wertvolle Anleitungen zur rationalen Verwertung der Knochen, die in der Küche sehr gute Dienste leisten; ebenso lehrt er das Sieden des Fleisches und der Gemüse. Sehr gut kann, um Zeit zu gewinnen, das Siedefleisch in Stücke zerschnitten werden. Der Vortragende berührte auch die zeit- und gasparenden Eintopfgerichte, bei denen dem Fleisch Kartoffeln und Gemüse beigelegt werden können. Ferner verbreitete er sich über den Gebrauch der Gasflamme, indem er die kleine Flamme empfiehlt, schon aus hygienischen Gründen, damit die Küche nicht voll Dampf und Qualm ist.

Kunstnotiz.

Fräulein Berta Zürcher, Kunstmalerin, hat in ihrem Atelier, Postgasse 68, eine Ausstellung ihrer neuesten Bilder eröffnet (bis 15. Dezember je 10—12 und 2—5 Uhr) und lädt alle Kunstfreunde zu freiem Besuche ein. Von ihrem diesjährigen Sommeraufenthalt in der Bretagne hat sie reizvolle Landschaften heimgebracht; mit gewandtem

Binsel hat sie die Fülle koloristischer Stimmungen dieser Gegend einzufangen verstanden. Nebst diesen neuesten Stücken zeigt die Ausstellung ältere Aquarelle und Delbilder mit Motiven von der Nordsee und aus Venedig, sowie Blumenstücke und Porträts; es hängt da manch ein begehrenswertes Bildchen, das man gerne an seine Zimmerwand hängen möchte. — In schöner Gastfreundschaft hat Fräulein Zürcher einige feine Scherenschnitte der Münchener Künstlerin J. B. Schäfer-Widmann (jüngste Tochter J. B. Widmanns) in ihre Ausstellung aufgenommen. Es sind entzückend schöne Säckelchen, kleine Gemälde aus farbigen Papieren geschnitten mit geistreich belebten Figurengruppen. Schon ihretwillen lohnt sich der Besuch der Ausstellung. H. B.

Von der Versorgung des „Ziebeleimärit-Einkaufs“.

Wenn die Wistenlachbauern am ersten Montag-Morgen auf den ihnen angewiesenen Plätzen unserer Stadt ihre Mauern von Lauch, Sellerie und Zwiebeln u. zum Verlaufe aufgeschichtet haben, ziehen die ums Hauswesen besorgten Frauen mit Körben, Netzen und Wägelchen ausgerüstet zum Einkauf aus, gilt es doch für den einsetzenden Winter etwas Vorrat für die Küche zu sichern.

Zufrieden und selbstbewußt, unter dem Eindruck eines vorteilhaft abgeschlossenen Handels, kehren sie oft schwer beladen nach Hause zurück und gehen an die Einkellerung. Leider nur zu oft machen sich aber am zugekauften Vorrat die Spuren von Zusammenwelken und folgender Fäulnis bemerkbar und nötigen zu früherer Verwendung als eigentlich vorgesehen war. Wo passiert's da? Liegt's am Gemüse, am unzumutbaren Aufbewahrungsort oder an der Versorgung? Wohl meistens an beiden letztern.

Nicht alle Keller eignen sich zu längerer Aufbewahrung solcher Produkte, weil sie oft zu warm und trocken sind. In allen aus Sandsteinquadern gemauerten Kellern mit offenen Böden halten sich, auf Grund größerer Feuchtigkeit, Gemüse und Obst im allgemeinen besser, vorausgesetzt immerhin, daß auch hier der notwendigen Lüftung gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werde. Eine Temperatur von 4—5 Grad Celsius genügt in solchem Keller, was anhand eines aufgehängten Thermometers jeweils kontrolliert werden kann. Je nach Temperatur im Freien richtet sich auch das Maß der Lüftung; bei zunehmender Kälte genügt oft ein handbreites Öffnen eines Fensterchens zum Luftwechsel. Zwecks Erhaltung der Wurzelgemüse empfiehlt es sich, an geeigneter Stelle am Boden ein Erdbeet aufzufüllen und in dasselbe das Gemüse in Reihen einzuschlagen, das heißt mit den Wurzeln in die feuchte Erde einzubetten. Ist der Keller arg trocken, was namentlich bei ganzem Zementbelag der Fall sein kann, so trage man nicht Bedenken, wöchentlich einmal den Boden gut zu befeuchten, was namentlich auch dem eingelagerten

Obst zugute kommt und frühzeitiges Einschrumpfen verhindert. Zwiebeln sollen möglichst an trockenem, frostfreiem Orte aufbewahrt werden, in gutgelüftetem Keller, frostfreien Kammer u. Mähren und Renden schichte man im Keller in feuchtes Sand.

Wer über Garten verfügt, kann für Gemüse, unter Zuhilfenahme einiger Bretter, die zu einem Rahmen gefügt werden, den man auf den Boden stellt, innerhalb demselben eine etwa 30—40 Zentimeter tiefe Grube ausheben, wobei die gegrabene Erde zur Ansäuerung eines kleinen Schutzwalles auf Ladehöhe um dieselben verwendet wird. Etwas Neigung des Rahmens ist dienlich, damit bei Regenwetter ein Abfließen über die aufzuliegenden Deckladen stattfindet. Bei starkem Frost bringt man eine Schicht Laub darüber. Es darf aber auch hier nicht versäumt werden bei Tauwetter angemessen zu lüften. In solchen mit Verständnis erstellten Behältern können die Wurzelgemüse bis zum Frühjahr bei erfreulicher Frische erhalten werden.

Frauen in die Gewerbeberichte

wurden im Kanton Waadt gewählt. Eine dahin zielende sozialistische Motion erhielt auch bei den bürgerlichen Parteien erheblichen Zuzug.

Mädchenklubs in Paris.

Der Mädchenklub oder „foyer“ scheint sich in Paris fest einzubürgern. Das hängt zum Teil mit einer neuen Bewegung unter Frauen und Mädchen zusammen, die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen wurden, sich eine selbständige Existenz zu gründen, teilweise auch mit der Forderung, die das Auskommen mit einem unzureichenden Gehalt erschwert. Zuerst entstanden Frühstücksklubs hauptsächlich für die in den großen Konfektionsfirmen beschäftigten Mädchen. Unter Frühstück (déjeuner oder lunch) ist in Frankreich unsere Mittagmahlzeit verstanden. Hier erhielten die Angestellten, die ihre Mahlzeiten nicht daheim einnehmen konnten, und sich vorher mit sehr unzureichender Kost abfanden, eine gute Mahlzeit.

Selbsterziehung.

Alles, was die Menschheit geworden, was sie ist und sein wird, mußte und muß sie zunächst durch sich selbst, durch selbsteigene Entwicklung ihrer Kraft, ihrer Anlagen werden; sie ist geworden, was sie selbst aus sich machte, nicht was ein blindes Schicksal oder eine blinde Vorherbestimmung mechanisch aus ihr gemacht hat. Alle Siege, alle Fortschritte, alle Verbesserungen, die sie erlangt, hat sie sich selbst errungen. Das Los der Menschheit liegt fast unbedingt in ihren eigenen Händen.

Höfliche Afrog an d'Frau Breneli.

Wärte Frau Breneli, wäret Ehr ned so guet ond würdet Eus säge, was Ehr mit de alte Cravatte vo Euem Ma machet? Mehr wäre Euch so dankbar. E paar Hausfraue.